



Bedrohliche Fleißaufgaben

Bleibt ein aktuelles Gesetz so stehen, könnte das Aus für etliche heimische Marken kommen.

Kommentar

••• Von Dinko Fejzuli

ZU VIEL. Stellen Sie sich vor, Ihr Kind kommt mit einer Mathematik-Hausübung von der Schule nach Hause und statt ihm dabei zu helfen, diese zu lösen, geben Sie ihm noch ein paar möglichst komplizierte Rechenaufgaben dazu, die seinem Alter noch gar nicht entsprechen. Die Folge: Es passiert, was unweigerlich passieren muss – Ihr Kind scheitert an der Aufgabe.

Ähnlich geht es derzeit der österreichischen Lebensmittelindustrie. Denn im Zuge der Umsetzung der sogenannten Audiovisuellen Medienrichtlinie, welche die EU-weite Koordination der nationalen Gesetzgebung bezüglich aller audiovisueller Medien regelt, möchte der österreichische Gesetzgeber etwa bei der Frage, für welche Lebensmittel geworben werden darf, für Österreich deutlich strengere Regeln als eigentlich in dieser Richtlinie vorgesehen einführen.

Definieren, wofür Werbung gemacht werden darf und wofür nicht, soll die österreichische Erfindung einer sogenannten Nährwerttabelle.

Das Problem: Wendet man deren Obergrenzen an, wäre künftig sogar Milch-Werbung verboten, weil manche Inhaltsstoffe die Grenzwerte übersteigen.

Schaden ohne Nutzen

Viel schlimmer ist aber, dass vor allem heimische Marken vom Werbeverbot betroffen wären, wenn sie sich an diese Gesetze halten. Und: Was ist die Alternative: Wenn die Branche ihre Keksschnitten und Fischstäbchen nicht mehr in heimischen Medien bewerben darf, wird sie wohl oder übel auf Facebook & Co ausweichen müssen, was doppelt schlimm wäre, denn zusätzlich würden damit heimischen Medien geschätzt über 200 Millionen Euro an Werbegeldern entgehen.

Um es klar festzuhalten: Auch ich bin für Werbebeschränkungen, wo sie Sinn machen, und auch für klarere Kennzeichnungen für Inhaltsstoffe bei Lebensmitteln, etwa eine Ampel – da gibt es tatsächlich ein Manko; aber *dieser* Gesetzesvorschlag würde am Ende nur der heimischen Wirtschaft schaden, ohne den Konsumenten zu nützen, oder sie gar zu schützen.

„Heute“ tritt Österreichischem Presserat bei

Neben der Printzeitung wird auch das Portal heute.at neues Mitglied.

WIEN. Nach „intensiver interner Diskussion“ habe sich die *Heute* sowie das dazugehörige Online-Medium heute.at entschieden, „mit Wirkung vom 1. Mai 2021 dem Österreichischen Presserat beizutreten“, so das Unternehmen via Presseausendung. Alexander Warzilek, Geschäftsführer des Presserats, begrüßt die Beitritte. *Heute* sowie sein Online-Ableger seien „relevante Informationsquellen für die gesamte Ostregion“; durch die Anerkennung des Ehrenkodex würde die Medienethik in Österreich gestärkt.

„Boulevard mit Herz“

„Positive Berichterstattung, gute Recherche und klare Qualitätsgrenzen sind unser Maßstab“, kommentiert *Heute*-Herausgeberin Eva Dichand die gesetzten Schritte. Vor einigen Jahren habe man eine „Qualitätsoffensive gestartet, hätte „Boulevard mit Herz und Hirn“ machen und einen „Mix aus seriöser Information und gehaltvoller Unterhaltung“ bieten wollen.

Für den Chefredakteur der Gratiszeitung, Christian Nusser, sei es demnach eine „logische Konse-



Herausgeberin Eva Dichand: Für klare Qualitätsgrenzen.

quenz“, sich durch den Beitritt verstärkter Selbstkontrolle zu unterziehen. „Ich freue mich, dass wir die Art unserer Berichterstattung nun auch in einem der wesentlichsten Gremien des österreichischen Journalismus auf den Punkt bringen können“, so Nusser weiter. (ap)

”

Eine gute Geschichte ist eine gute Geschichte – egal auf welchem Kanal sie kommt.“

Zitat des Tages

Julia Wippersberg
Geschäftsführerin APA-OTS



© Hanser-Verlaga

BUCHTIPP

„Pianist des Widerstands“

SELBSTFINDUNG. Egal ob in der Elbphilharmonie oder auf Twitter: Igor Levit begeistert sowohl in Konzertsälen als auch auf Social Media. Der gebürtige Russe zählt zu den besten Pianisten seiner Generation, sein Wirken beschränkt sich aber nicht nur auf das musikalische Metier.

Levit, den die *New York Times* den „Pianist des Widerstands“ nennt, tritt gegen jede Art von Menschenhass ein. Was ihn antreibt und wie er im letzten Jahr zu sich gefunden hat, beschreibt er mit dem Journalisten Florian Zinnecker in dem Buch „Hauskonzert“.

Hanser Verlag; 304 Seiten;
ISBN: 9783446269606

© APA/Hans Pötz